

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.

Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1866

Ahrensburg, Sonnabend, den 30. Mai 1891

14. Jahrgang.

Sierzu:

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Juni werden von den Postanstalten zum Preise von 65  $\mathcal{L}$  mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50  $\mathcal{L}$  entgegengenommen.

## Schleswig-Holstein.

**Kreis Stormarn.** 28. Mai. Die Preissteigerung der notwendigen Lebensmittel ergibt sich am unzweifelhaftesten aus den von der königlichen Regierung veröffentlichten Durchschnittspreisen, denen die nachstehenden Zahlen entnommen sind, welche sich auf die drei letzten Jahre beziehen. Darnach kostete in Schleswig Weizen pro 100 Kilogramm im Frühjahr 1888, als die letzte Erhöhung der Kornzölle noch nicht zur Geltung gekommen, 16,04  $\mathcal{M}$ , im Frühjahr 1890 18,22  $\mathcal{M}$ , in diesem Frühjahr 21,07  $\mathcal{M}$ ; Roggen zur entsprechenden Zeit: 11,62, 16,51, 17,80  $\mathcal{M}$ ; Kartoffeln: 6,09, 7,11, 10,68  $\mathcal{M}$ . In Holstein waren die Preise für Weizen: 16,10, 18,46, 21,73  $\mathcal{M}$ ; für Roggen: 11,61, 16,96, 18,45  $\mathcal{M}$ ; für Kartoffeln: 4,58, 4,92, 8,78  $\mathcal{M}$ . Diese Zahlen, d. h. die diesjährigen, datiren noch um einen längeren Zeitraum zurück, da die Veröffentlichung sich auf den Monat April bezieht; jetzt, Ende Mai, sind die Preise noch erheblich gestiegen, und die Steigerung dauert noch an. Heute liegt der Roggen auf 21—22,80  $\mathcal{M}$ , Weizen auf 23,40—24,50  $\mathcal{M}$ .

**Ahrensburg.** 29. Mai. Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet am Montag, den 1. Juni, statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Vorlage der revidirten Jahresrechnung für 1890/91 und Entlastung des Rechnungsführers. 2) Verabreichung und Beschlussfassung darüber, ob und inwieweit die Gemeinde zu den Kosten des Ausbaues der Manhagener Allee beitragen will. 3) Vorlage und event. Genehmigung des Bauplans für das Wohnhaus zc. des Schuhmachers S. David.

## Die Hüttenkönigin.

Roman aus der Gegenwart von Walthar Hogarth.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Die hell erleuchteten Fenster von Schloß Ternau, welches die Baumgarten'sche Familie schon seit Jahrzehnten wegen seiner herrlichen Lage mitten in den übrigen Besitzungen zum Wohnsitz ausserkoren hatte, wurden jetzt von der Landstraße aus sichtbar und Elisabeth sagte freundlich zu Baron Töppen:

„Dort winkt uns Schloß Ternau, und in wenigen Minuten sind Sie von Ihrem beschwerlichen Ritterdienste erlöst, lieber Baron.“

„Erlöst?“ erwiderte Töppen mit seltsamer Betonung. „Der kleine Liebesdienst, den ich Ihnen heute erwies, gnädiges Fräulein, war mir Vergnügen besonderer Art. Ich glaube ich würde nicht ermüden, auch wenn Schloß Ternau noch meilenweit von uns läge.“

„Sie sind wirklich sehr großmüthig, lieber Baron,“ gab Elisabeth zurück und sie schloß zum ersten Male im Leben jene Befangenheit in ihrem Herzen, welche bei jungen Mädchen die Vorbotein der siegreich eingehenden Liebe zu einem verehrten Manne zu sein pflegt. Doch die finstere Nacht und die übrigen Umstände waren ganz und gar

massenhaft gezeigt, doch war ein lebhafter Flug derselben nur an einigen Abenden bemerkbar. Die zur Zeit des Pfingstfestes aufgetretenen Nachfrüfte scheinen bedeutend unter diesen Insekten aufgeräumt zu haben, denn auf den Feldern fand man nachher tote Waikäser in großer Zahl liegen, so daß hierdurch weit mehr vernichtet sind, als durch das behördlich empfohlene Abjammeln erreicht werden könnte.

—\* Aus dem Berichte des Synodal-Ausschusses entnehmen wir, daß der Ertrag der 7 Kirchensollekten in der hiesigen Kirche im Jahre 1890 zusammen 74  $\mathcal{M}$  89  $\mathcal{S}$  betrug; der Durchschnittsertrag der einzelnen Kollekten stellt sich auf 10  $\mathcal{M}$  70  $\mathcal{S}$  gegen 11  $\mathcal{M}$  55  $\mathcal{S}$  im Jahre 1889. Der Gesamtvertrag des Klingentels belief sich auf 256  $\mathcal{M}$  73  $\mathcal{S}$ , pro Kopf auf 9  $\mathcal{M}$  59  $\mathcal{S}$ , gegen 8  $\mathcal{M}$  99  $\mathcal{S}$  im Vorjahre.

—\* Die Herberge zur Heimat in Ahrensburg zählte im Jahre 1890: 2749 Gäste und 547 Einlogierer (gegen bezw. 2559 und 686 im Vorjahre); bei einer Einnahme von 3840,90  $\mathcal{M}$  und einer Ausgabe von 3169,35  $\mathcal{M}$  ergab sich ein Ueberschuß von 671,55  $\mathcal{M}$ . Der Rechnungsabschluss war also günstiger als im Vorjahre (471,50  $\mathcal{M}$ ), doch hat die Herberge trotzdem in Folge der theuren Lebensmittelpreise mit Schwierigkeiten kämpfen müssen, die nur mit Hülfe der auf neue gewährten Unterstützung durch den Kreisauschuß haben überwunden werden können.

—\* In der gestrigen Generalversammlung der Aktionäre der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft in Lübeck wurden einige für die Allgemeinheit interessante Punkte verhandelt. Auf die Anfrage wegen einer größeren Fahrgehwindigkeit antwortete Regierungsbaurath Tector, daß die Fahrgehwindigkeit sich nach den gesetzlichen Bestimmungen richten müsse, auf der Strecke Lübeck-Hamburg dürfe man nur 75 km pro Stunde fahren, tatsächlich führen auf dieser Strecke leichte Schnellzüge 70 km, schwere 65 km. Warum die übrigen Personenzüge sich einer unerhörten Langsamkeit befleißigen, lies Herr Tector unerörtert. Ueber den Zonentarif äußerte Herr Direktor Vrecht, daß der eingereichten Petition des Vereins für Eisenbahnreform kein Werth beizumessen sei, das Resultat des Zonentarifs würde für diese Bahn im Personenverkehr eine Mindereinnahme von 716 000 Mark sein oder 4 % Dividende weniger. Ob eine solche Steigerung des Verkehrs

zu erwarten sei, daß man die Mindereinnahme wieder herausbringe, sei doch sehr zweifelhaft. Eine Verbilligung des Personentarifs aber sei möglich, ohne die Verwaltung zu schädigen. Auf der Lübecker Bahn fahre man ungefähr zu denselben Tarifen, wie der ungarische Zonentarif, wie Medner an verschiedenen Beispielen nachzuweisen sucht. Unzweifelhaft sei auf der Lübecker Bahn durch Preisermäßigung etwas zu erreichen, aber vor Vollendung der kostspieligen Bahnhofsbauten in Lübeck und Hamburg sei es unverantwortlich, billige Personentarife einzuführen. Hierauf ging die Versammlung zur Tagesordnung über, es bleibt also alles beim Alten.

—\* **Alt-Mahlstedt.** 28. Mai. Eine angenehme Bereicherung hätte das Kieler Alterthums-museum erfahren, wenn Jedermann wüßte, daß die alten Aichenurnen, im Walde vielfach „Taterpütt“ genannt, dort stets gesucht sind. So wurde beim Ausgraben eines Baugrundes am Bahnhof ein solcher Topf zerbrochen, woraus drei andere heil zu Tage gebracht wurden, welche aber nachher auch zerbrochen und wieder verschüttet wurden. Es sei an dieser Stelle nochmals darum gebeten, derartige Sachen doch sorgfältig aufzubewahren und es geeigneten Personen anzuzeigen, die dann weitere Schritte thun werden.

— Vor einigen Tagen ist in Oldensfelde mit Schulkindern eine Maifängerjagd abgehalten worden, dieselbe ergab eine Ausbeute von etwa 2/3 Zentner dieser Thiere. Jedes Kind erhielt 20 Pf. Belohnung.

**Wandsbek.** 27. Mai. Der erste Spatenstich zum Wasserwerk unserer Stadt ist gestern in der im Bau begriffenen Bramfelberstraße geschehen, wo man mit dem Ausbiss der Erde für die Röhrenleitung begonnen hat.

— Als volkstümliche Uebungen sind für das am 28. Juni in Holsbittel stattfindende Gaudertumfest des Südschleswigschen Turnganges in der stattgehabten Ausschüßigung Hochsprung, Weitsprung und Klimmgänge bestimmt.

— Auf Requisition der Staatsanwaltschaft sind in Steinbek drei Personen verhaftet. Dieselben sollen in Gemeinshaft mit 12 anderen Frevlern am Pfingstabend 20 Mitglieder des Barmbeck-Uhlenhorster Turnvereins von 1876, welche sich auf einer Luftpour nach Wölln befanden, überfallen und mit Knütteln schwer mißhandelt haben. Drei der Ueberfallenen waren

heute Abend nur meine Tante Belten und meine Gesellschafterin Fräulein Theissen zur Tischgesellschaft.

„D, gnädiges Fräulein, dieser Umstand wird die Ehre, die mir Ihre freundliche Einladung bereitet, nur erhöhen. Ich bin ja dadurch geradezu ein ausgewählter Gast in Ihrem Schlosse.“

Den beiden entgegenkommenden Damen, der Tante Belten und der Gesellschafterin Fräulein Theissen berichtete Elisabeth jetzt in kurzen Worten die Ursache ihrer verspäteten Ankunft und ihre glückliche Errettung von einem drohenden großen Unheil durch Baron Töppens heldenmüthige That.

Erst mit Schreck, aber dann mit freudigem Staunen hörten die beiden Damen Elisabeths Worte und blickten dann bewundernd auf die hohe ritterliche Gestalt des Barons Töppen, dem Elisabeths Tante verbindlich die Hand reichte und ihm noch besonders für seine aufopfernde That dankte, die er ihrer Nichte erwies.

Während sich Elisabeth in ihr Boudoir zurückzog, um das Reifkleid mit einer Gesellschafts-toilette zu vertauschen, gewann auch Töppen Zeit, seine Kleider, welche bei dem Aufhalten des scheuen Pferdes beschmutzt worden waren, durch einen Diener reinigen zu lassen, und, soweit es die Umstände gestatteten, Toilette zu machen.

Eine halbe Stunde später saß die kleine Gesellschaft, bestehend aus Baron Töppen, Elisabeth, Frau Belten und Fräulein Theissen

derart zugerichtet, daß sie ins Krautchen geschafft wurden.

**Kiel.** 27. Mai. Der am 9.—11. Juni d. J. in Kiel stattfindende Vereinstag der landwirthschaftl. Genossenschaften verspricht, sowohl was die Verhandlungen, als auch was die festlichen Veranstaltungen betrifft, sehr viel. Am 9. Juni Nachmittags 4 Uhr findet die erste Versammlung zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten statt; am 10. Juni, Vorm. 10 Uhr beginnen die 3 Abtheilungs-Versammlungen (der Darlehns-, Konsum- und Molkerei-Genossenschaften) und am 11. Juni, Morgens 9 Uhr beginnt die große Hauptversammlung, in welcher die Beschlüsse der Abtheilungs-Versammlungen bestätigt und andere Sachen zur Verhandlung kommen werden. Aus der Festordnung heben wir folgendes hervor: Am 9. Juni Abends 1/2 8 Uhr findet im „Seegarten“ (am Hafen) ein Begrüßungsfezt, gegeben von der Stadt Kiel, statt. Die Stadtkollegen haben hierfür 750  $\mathcal{M}$  ausgemworfen und soll den Theilnehmern ein Abendbrot (salte Küche und Bier) gereicht werden. Am 10. Juni findet Morgens vor Beginn der Verhandlungen eine Besichtigung der Kaiserl. Werft statt. Nachmittags 4 1/2 Uhr findet ein Gartenfest im Friedr.'schen Etablissement statt. Am 11. Juni wird Morgens die landw. Versuchsstation besichtigt, um 4 Uhr Nachmittags findet ein Herren-Festmahl auf Bellevue (Gedek 3  $\mathcal{M}$ ) statt, und Abends 7 1/2 Uhr wird eine Dampiertour in die offene See durch den Verband der sch.-holst. landw. Konsumvereine veranstaltet werden. Die Festarten, welche für Herren zu 5  $\mathcal{M}$  ansgegeben werden, berechtigen zur kostenfreien Theilnahme an allen vorstehenden Veranstaltungen und zu einem Gedek beim Festmahl. Die Damen-Festarten kosten 2  $\mathcal{M}$  und gewähren die gleiche Berechtigung, nur fällt das Gedek beim Festmahl fort. Für den 12. und 13. Juni ist ein früherer Ausflug geplant, welcher sich wohl wie folgt gestalten wird. Am 12. Juni früh Dampiertour nach dem Nord-Düise-Kanal bis nach Schwartenbek, Eisenbahnfahrt von Neu Wittendel bis Lindauis, Dampfschiffahrt auf der Schlei, Fahrt durch Angeln bis Glücksburg (Meebad an der Flensburger Förde). Die Ankunft in Glücksburg erfolgt so zeitig, daß der von Flensburg nach Süden abgehende Abendzug erreichbar ist. Die in Glücksburg verbleibenden Teilnehmer fahren am 13. Juni Morgens mit einem Dampfschiff auf der

in einem magisch erleuchteten, altdeutsch ausgestatteten Erkerzimmer des Schlosses Ternau zu Tische und Elisabeth wie auch Frau Belten, eine würdige ältere Dame, die Wittve eines Onkels Elisabeths, wetteiferten in den Honneurs für ihren Gast. Die eigenartigen Umstände, denen das kleine Gastmahl seine Entstehung verdankte, vergrößerten im hohen Maße die Geselligkeit und Baron Töppen war in der hoffnungsfreudigsten Stimmung.

Als dann Abends gegen zehn Uhr Elisabeth ihren Wagen anspannen ließ, um dem Baron die Heimkehr zu erleichtern, denn die lebenswürdigen Gastgeberinnen wollten um keinen Preis zugeben, daß der Baron zu Fuß bei finsterner Nacht den Heimweg antrete, wie er die Absicht hatte, so wählte sich Töppen seinem Glücke so nahe, daß er sich fast zärtlich von Elisabeth und deren Tante verabschiedet hätte.

Bald wurde auch die glückliche Errettung des allgemein verehrten Fräulein Baumgarten aus Lebensgefahr durch eine müthige That des Barons Töppen in der Bevölkerung bekannt, und man deutete den intimen Verkehr, welchen Baron Töppen in der Folgezeit häufig auf Schloß Ternau zu haben schien, allgemein dahin, daß wohl kein anderer als Baron Töppen die schöne und lebenswürdige Erbin vielfacher Millionen heimführen werde.

Bald wurde auch die glückliche Errettung des allgemein verehrten Fräulein Baumgarten aus Lebensgefahr durch eine müthige That des Barons Töppen in der Bevölkerung bekannt, und man deutete den intimen Verkehr, welchen Baron Töppen in der Folgezeit häufig auf Schloß Ternau zu haben schien, allgemein dahin, daß wohl kein anderer als Baron Töppen die schöne und lebenswürdige Erbin vielfacher Millionen heimführen werde.

Bald wurde auch die glückliche Errettung des allgemein verehrten Fräulein Baumgarten aus Lebensgefahr durch eine müthige That des Barons Töppen in der Bevölkerung bekannt, und man deutete den intimen Verkehr, welchen Baron Töppen in der Folgezeit häufig auf Schloß Ternau zu haben schien, allgemein dahin, daß wohl kein anderer als Baron Töppen die schöne und lebenswürdige Erbin vielfacher Millionen heimführen werde.

Bald wurde auch die glückliche Errettung des allgemein verehrten Fräulein Baumgarten aus Lebensgefahr durch eine müthige That des Barons Töppen in der Bevölkerung bekannt, und man deutete den intimen Verkehr, welchen Baron Töppen in der Folgezeit häufig auf Schloß Ternau zu haben schien, allgemein dahin, daß wohl kein anderer als Baron Töppen die schöne und lebenswürdige Erbin vielfacher Millionen heimführen werde.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Flensburger Föhre nach Gravenstein und Sonderburg, beschließen die Düppeler Schanzen (1864 vom Prinzen Friedrich Karl errichtet) und die schöne Insel Alsen und fahren wieder mit einem Dampfschiff nach Flensburg zeitig zu dem nach Süden abgehenden Abendszuge zurück. Man darf wohl erwarten, daß mit Berücksichtigung dieser reichhaltigen Fest-Ordnung aus Nah und Fern ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten ist. Selten wird wohl eine so günstige Gelegenheit geboten, Land und Leute von Schleswig-Holstein so gut kennen zu lernen, wie diese. Der Empfangs-Ausschuß (Herr Rechtsanwalt Volsmann in Kiel) ist gern bereit, Beteiligungen auf Wohnungen, Festarten u. s. w. schon jetzt entgegenzunehmen.

**Kleine Mittheilungen.**

Der Sekondeleutnant im I. Seebataillon W. v. Kloeden stürzte am Freitag Abend bei einem Spazierritt in der Holtenerstraße in Kiel so unglücklich vom Pferde, daß er seinen schweren Verletzungen im Marinelazareth erlegen ist.

Neumünster und Umgegend wurden gleich nach Pfingsten durch verschiedene Sittenverbrechen beunruhigt, die von Strolchen an einem 10-jährigen Mädchen und einem 16-jährigen Dienstmädchen verübt sein sollten. Es hat sich jetzt ergeben, daß die Geschickten von den betreffenden Mädchen erkundet worden sind.

Bei einem Tanzvergügen in Ottenfeld entfiel eine Schlägerei, wobei ein Knecht aus Nade durch einen Messerlich so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus zu Rendsburg starb.

Während eines Gewitters am Donnerstag wurde der Parzellist Nissen aus Folsfeld (Nord-schleswig) mit seinem Gespann vom Blitz getroffen. Das eine Pferd wurde getödtet, das andere aber nicht verletzt, Nissen selbst wurde nach Hause gebracht, ist aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Der in Rendsburg unter dem Verdacht, den Mord in Gieslau verübt zu haben, verhaftete Arbeiter Hartwig ist aus der Haft entlassen worden, da der Verdacht sich nicht bestätigt hat.

Der Ankauf des Seebades durch die Gemeinde Westerland-Sylt ist von dem Kreis-Ausschuß genehmigt worden.

Mit Salzsäure vergiftet hat sich in Kiel ein ehemaliger Maurerpolier. Der Lebensüberdrüßige hatte sich seiner Zeit aus Rücksicht auf seine Familie nicht an dem Streik beteiligt und war dadurch unter seinen Genossen so verhaßt geworden, daß man ihn durch allerhand Chikanen von den Arbeitsstellen und schließlich in den Tod trieb. Der Unglückliche mußte über 30 Stunden leiden, ehe er von seinen entsetzlichen Schmerzen erlöst wurde.

Sämmtliche Gebäude des Hofes Ruckforde, Guts Lindau bei Gerttorf, sind durch Feuer gänzlich zerstört worden. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Es sollen 20 Stüd Hornvieh in den Flammen umgekommen sein.

**Hamburg.**

Seit dem Zollanschlusse Hamburgs liegen nunmehr zwei volle Jahre hinter uns, und die handelsstatistischen Mittheilungen veröffentlichen ein Resultat, welches man früher, wo sich im Handelsstande eine entschiedene Agitation gegen den Zollanschluß geltend machte, entfernt nicht erwartet hatte. Die Situation hat sich seit 1886 vollständig verändert: der Handelsstand, welcher die empfindlichsten Nachteile befürchtete, hat sich überzeugen müssen, daß der Import und Export in einer kaum geahnten Weise zugenommen hat.

Dagegen haben die Detailisten, Ladengeschäfte und die kleinen Handwerker sich in ihren Erwartungen vollständig getäuscht. Alle diese Geschäftsteile waren seit einer Reihe von Jahren die besten Agitatoren für den Zollanschluß und erwarteten einen wahren Goldregen von der Aufhebung der Zollsperrre. Man rechnete hier noch mit den Zeiten vor 20 Jahren, wo Mecklenburg, Lübeck, Holstein und Hannover außerhalb des Zollvereins waren, und meinte nun, Hamburg würde jetzt der Sammelpunkt für die Käufer der Umgegend werden. Den Mittel- und Großstädten, wie Hannover, Lübeck, Schwerin, Neumünster, Kiel u. s. w. würde die Kundschaft durch den Zollanschluß Hamburgs sofort entzogen werden! Nichts von alledem ist eingetreten. Jene Städte hatten sich im Laufe der Zeit „gut assortiert“ und sich eine feste Kundschaft in Stadt und Land gesichert, so daß man — das geteilt selbst die großen Ladengeschäfte — gar kein Bedürfnis hatte, Hamburg zum Zweck regelmäßiger Einkäufe zu besuchen. So ist es denn gekommen, daß diejenigen, welche den größten Vortheil von dem Zollanschluß erwarteten am meisten getäuscht sind und, was schlimmer, durch die Begründung von Filialen aus Berlin, Hannover, Leipzig u. c. eine empfindliche Konkurrenz erhielten. Die auswärtigen Filialen liefern viele Waaren erheblich billiger, als dies bei den hohen Löhnen in Hamburg durch hiesige Geschäfte möglich ist.

**Deutsches Reich.**

Wie Berliner Blätter berichten, steht nach den Verhandlungen im Abgeordnetenhaus zu erwarten, daß die preussische Regierung alsbald die theilweise Aufhebung der Getreidezölle beim Bundesrath beantragen und der Reichstag demnächst auf einige Tage einberufen wird. Die Beschlußfassung darüber dürfte alsbald nach der Rückkehr des Kaisers, wahrscheinlich am Sonntag, erfolgen. Es wird angenommen, daß der Getreidezoll zeitweilig von 50 auf 25  $\mathcal{M}$  herabgesetzt werden soll.

Der nachpfingstliche Sessionsabschnitt des preussischen Landtages ist am Dienstag im Abgeordnetenhaus durch die dritte Etatslesung eingeleitet worden. Zunächst wurde eine nochmalige Generaldiskussion beliebt, welche den größten Theil der Sitzung ausfüllte. Die allgemeine Debatte berührte neben Fragen rein finanzpolitischen Charakters namentlich Angelegenheiten der Eisenbahnverwaltung, dann die Fragen der Schienentafel und Kohlenröhre, woraus sich dann längere Erörterungen über die Lage der Kohlenindustrie, über die Rotesyndikate u. s. w. entwickelten. Auch die Frage der Getreidezölle und Getreidepreise wurde wiederholt in den Rahmen der Diskussion hineingezogen. In dieselbe griff regierungstheilig nur Finanzminister Dr. Miquel ein. Aus seinen Mittheilungen ist vor Allem die Mittheilung hervorzuheben, daß die Eisenbahnbetriebsverwaltung gegenüber dem Etat einen Minderüberschuß von ca. 32 Mill.  $\mathcal{M}$  ergeben dürfte und daß den Mehreinnahmen von 34 1/2 Mill.  $\mathcal{M}$  Mehrausgaben in Höhe von über 65 Mill.  $\mathcal{M}$  gegenüberstehen würden. In Anknüpfung hieran gab Herr Dr. Miquel noch einige andere Einzelheiten über den vermittelbaren Endabschluß des Etatsjahres 1890/91, wobei er zu dem Resultat gelangte, der gesammte Finanzabschluß werde einen Ueberschuß von 13 Mill.  $\mathcal{M}$  aufweisen. Der Minister betonte noch, die Regierung habe alle Ursache, bei Vermehrung der Ausgaben und Verminderung sicherer Einnahmen sehr vorsichtig vorzugehen. In der nach dem Schluß der Generaldebatte anhebenden Einzelberatung wurden eine ganze Reihe von Spezial-

etats in ziemlich summarischer Weise genehmigt. Hierbei gelangte auch der beklagenswerthe Vorfall im Kreise Neurode zur Sprache, wo ein Grenz-aufseher drei Personen, welche Mehl über die Grenze transportierten und auf sein „Halt!“ nicht stehen blieben, durch Schüsse tödtlich verletzte. Nach den Erklärungen, welche der Finanzminister über den eigentlichen Sachverhalt machte, ergibt sich, daß der Beamte sich in seinem Vorgehen keiner Ueberschreitung, resp. Verletzung seiner Dienstvorschriften schuldig gemacht hat. — Am Mittwoch erledigte das Haus den Rest der dritten Etatslesung.

In den bekanntlich geheim gehaltenen handelspolitischen Abmachungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist eine Ermäßigung landwirtschaftlicher Zölle, die den deutschen Konsumenten zu Gute kommen wird, vereinbart worden. Diese Thatsache, welche bisher nur als offenkundiges Geheimniß betrachtet werden konnte, ist jetzt zum ersten Mal offiziell bestätigt worden. Minister und Staatssekretär v. Bötticher hat bei einem Festessen auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Stralsund, nach der „Strals. Ztg.“, folgenden Ausspruch gethan: „Wenn auch die neuen Handelsverträge das Maß des Schutzes, welchen die Landwirtschaft bisher genossen hat, nicht aufrecht erhalten können, so ist man doch noch lange nicht zu der Annahme berechtigt, daß die Landwirtschaft geschädigt werde.“ Herr v. Bötticher, der als Landtagsabgeordneter für Stralsund etwas offener war als sonst wohl, gab auch seiner Auffassung von der friedlichen Lage mit den Borten Ausdruck: „Es ist des Kaisers Wille, sein erster Wille, die öffentliche Wohlfahrt mit allen Kräften zu fördern, und glauben Sie mir, meine Herren, die Sorgen sind bei Weitem nicht so begründet, wie man im Lande des Oesterren hört. Der politische Horizont ist klar und rein, lassen Sie sich nicht durch französische oder russische Uebertreibungen beunruhigen! Meines Erachtens ist nirgends ein vernünftiger Grund zu finden, um mit uns anzufangen, und wir werden niemals anfangen!“

Ueber die Frage, ob Vereinsvergütungen, an denen nur die Mitglieder und deren Gatte theilnehmen, als öffentliche Vergütungen anzusehen sind, hat in diesen Tagen das Landgericht in Magdeburg ein Urtheil zu fällen gehabt. Die Vorstandsmitglieder des Wehrlichen Gesangsvereins hatten vom Polizeipräsidenten Straßmannde erhalten, weil bei einem von Verein veranstalteten Valle die Polizeihunde nicht innegehalten war. Dieselben beantragten richterliche Entscheidung und wurden auch vom Schöffengericht freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft gegen dieses Urtheil eingelegte Revision ist von der Strafkammer des Landgerichts verworfen worden.

Eine wichtige Entscheidung über die bisher auch in der Rechtspflege viel umstrittene Frage der Verurtheilung hat das Kammergericht gefällt. Es hat entschieden, daß eine unter Strafe fallende Verurtheilung nur eine solche ist, die sich nicht auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sondern auf dieselbe Partei bezieht. Verurtheilungen der Arbeitgeber durch Arbeiter sind demnach ebenso straflos, wie Verurtheilungen der Arbeiter durch die schwarzen Riten der Arbeitgeber.

In der Prozeßsache von Carstenn gegen den Fiskus hat das Reichsgericht auf das jüngst erkannte Urtheil des Kammergerichts die dem Kläger gewährte Rente um rund 3000  $\mathcal{M}$  herabgesetzt. Im Uebrigen sind die beiderseitigen Revisionen als unbegründet zurückgewiesen. Die Anschluß-Revision betraf ein Objekt von rund 800 000  $\mathcal{M}$ .

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Zum Weltpostkongreß zu Wien ist nach 13-jähriger Vorarbeit der Anschluß des australischen Welttheils mit sieben Staaten (Neusüdwales, Queensland, Victoria, Westaustral, Südaustral, Tasmanien und Neuseeland mit den Fidschi-Inseln) an den Weltpostverein vollzogen worden. Der Verein umfaßt jetzt 100 Millionen Quadratkilometer mit 1000 Millionen Bewohnern. Vom 1. Oktober d. J. ab wird das Briefporto nach Australien von 40, 50 und 60  $\mathcal{K}$  allgemein auf 20  $\mathcal{K}$  herabgesetzt; Postkarten kosten 10, Druckfachen 5  $\mathcal{K}$  Porto; ferner wird direkter Postanweisungsverkehr eingeführt. Die von Australien gestellte Bedingung, daß bis zum nächsten Weltpostkongreß im Hauptportojahr von 20  $\mathcal{K}$  und in Seetransitgebühren nichts geändert werde, wurde unbedenklich zugestanden, da keine Absicht einer Aenderung bestand.

**Frankreich.**

Der Streik der Pariser Omnibuskutscher ist beigelegt. In Folge energischer Einschreitens des Ministers Constans hat die Omnibus-Gesellschaft in allen Punkten nachgegeben. Nach einer Zusammenkunft des Ministers Constans mit den Direktoren der Omnibusgesellschaft und dem Syndikat der Angestellten wurde in dem Kabinett des Finanzraths ein Einvernehmen zwischen den Directoren und Syndikat unterzeichnet, und zwar auf der Grundlage der Wiederanstellung der entlassenen Beamten und Anerkennung des vom Syndikat geforderten zwölfstündigen Arbeitstages. Der Streik ist damit beendet, die Arbeit ist wieder aufgenommen worden.

**Rußland.**

Nachrichten aus Odessa zufolge dauern die Judentreibungen aus Rußland fort. Wie es heißt, soll der Zar entschlossen sein, sämmtliche Juden aus Petersburg, Moskau und Odessa zu vertreiben, da man ihm gesagt habe, daß der südrussische Handel, namentlich der Getreidehandel, vorwiegend in den Händen der Juden sei; die Juden bereicherten sich, während die Arbeiter und Landbesitzer immer ärmer würden. Die Verbände in Odessa werden, wie mitgetheilt wird, demnächst einen Judenjenseit vornehmen. Von 120 000 ansehnlichen Juden sollen diejenigen, welche in andere Städte gehen, ausgewiesen werden. Eine Frist von 6 Monaten soll nur denjenigen gelassen werden, welche Immobilien besitzen. Da in den genannten Städten eine große Zahl von Juden wohnt, so scheint die russische Regierung thatächlich deren Auswanderung erzwingen zu wollen.

**Afrika.**

Zum blutigen Netontre in Manica-Land liegt eine Nachricht aus Lissabon vor, welche die Neutermelung, daß die am 11. Mai in Massifese angekommenen Portugiesen gegen das Fort Salisbury marschirt seien und die Engländer angegriffen hätten, woraus sich dann der Kampf entwickelt habe, als falsch bezeichnet. In Wahrheit seien die Portugiesen bereits am 5. Mai in Massifese eingetroffen; sie wurden dann am 11. Mai von den Truppen der englischen Südafrikanischen Gesellschaft angegriffen, 600 Meter von Massifese entfernt.

**Asien.**

Die Christenverfolgungen in China dauern fort. Dem „Standard“ wird aus Shanghai gemeldet, die christlichen Missionshäuser in Nankin seien vom Pöbel gefürmt und geplündert worden. Die Jussassen entgingen mit Mühe dem Tode. Wie es heißt, liege den Christenverfolgungen eine Antikristung geheimer Gesellschaften zu Grunde.

„Gnädiges Fräulein! Darf ich auf einige Minuten Gehör unter vier Augen bitten?“

Mit diesen Worten trat einige Wochen nach dem vorerwähnten Vorfalle eines Vormittags der Bergwerksdirektor Niese, der vertraute Geschäftsführer der Baumgarten'schen Werke in Elisabeths Salon auf Schloß Fernau, wo sich der ehrwürdige alte Herr bereits hatte anmelden lassen.

„Sehr gern, mein lieber Herr Direktor! erwiderte Elisabeth und trat mit demselben in ein anstößendes Erkerzimmer, wo Niemand das Gespräch belauschen konnte.“

„Nun reden Sie, Herr Niese! Hier hört uns Niemand!“ begann Elisabeth.

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, wenn ich wage, über Dinge mit Ihnen zu reden, die eigentlich nicht gerade zu meinen geschäftlichen Obliegenheiten gehören,“ hub der alte Beamte mit ernster Miene an. „Das langjährige Vertrauen, welches Ihr seliger Vater mir schenkte und welches ich die Ehre habe auch bei Ihnen zu genießen, gnädiges Fräulein, verpflichten mich aber, Ihnen einige Eröffnungen zu machen, die ich für sehr wichtig halte. Darf ich frei reden!“

„Sprechen Sie, Herr Niese,“ erwiderte Elisabeth freundlich, aber doch nicht ohne eine gewisse Erregung und schob dem alten Herrn einen Stuhl zu.

„Nun, mein verehrtes Fräulein, ich will mich kurz fassen,“ entgegnete Niese treuherzig.

„Es ist jetzt allgemein das Gerede unter den Leuten, daß Sie, unsere verehrte Herrin, sich demnächst mit dem Baron Curt von Töppen, dem Sie sich wegen des bekannten Vorfalles dankbar verpflichtet fühlten, verloben würden.“

Elisabeth antwortete mit keiner Silbe auf diese Behauptung, aber eine verätherische Röthe stieg in ihrem schönen Antlitz empor, und nach einer kurzen Pause fuhr der alte Bergwerksdirektor fort:

„Ich will nicht in Abrede stellen, daß Baron Töppen ein liebenswürdiger Herr, ein mutziger Kavallerist ist und alle salonsfähigen Tugenden besitzt, will mir auch nicht anmaßen, verehrtes Fräulein, auf Ihre Herzensangelegenheiten Einfluß üben zu wollen, aber wenn Sie nicht etwa Ihre Besichtigungen verkaufen, sondern dieselben behalten und mit Ihrem künftigen Gemahle weiter leiten wollen, dann ist Baron Töppen kein Mann für Sie.“

Erleichtert und gespannt blickte jetzt der alte Vertrauensmann der Baumgarten'schen Familie auf seine junge Herrin, deren Lippen seltsam zuckten, als sie leise sagte:

„Warum soll Baron Töppen nicht als Gemahl für mich taugen, wenn ich meine Berg- und Hüttenwerke auch ferner behalten und nicht verkaufen will?“

„Baron Töppen ist kein Arbeiter, kein Mann, dem man zutrauen kann, daß er sich mit Ausdauer, Eifer und Sorgfalt in unsere verwickelten und schwierigen Geschäftsbetriebe

einarbeitet. Er ist ein liebenswürdiger Mensch, ein angesehener Sportsmann, ein tüchtiger Jäger, ein waghalsiger — Harzardspieler, kurz Alles, nur kein Arbeiter und kein sparsamer Mensch. Wie wird das dann wohl werden, wenn ein solcher Mann über das fürstliche Vermögen gebietet, welches Ihnen Ihr seliger Vater hinterlassen, verehrtes Fräulein? Ist dann nicht die Gefahr vorhanden, daß er es ganz für selbstverständlich erachtet, nur seinen nobeln Passionen zu fröhnen, und es gar nicht für nothwendig halten wird, sich den geschäftlichen Dingen zu widmen, denn wozu soll er dann arbeiten, wenn er eine steinreiche Frau hat, wo er doch jetzt nicht arbeitet, wo er sammt seinem Herrn Vater soviel wie nichts besitzt.“

„Sind die Töppen'schen Besitzungen so sehr verschuldet?“ frug Elisabeth zaghaft.

„Nun, ich rede in solchen Dingen nur was ich weiß, gnädiges Fräulein, und habe von unserem Rechtsanwalte erfahren, daß auf den Töppen'schen Besitzungen eine Hypothekenschuld von vierhunderttausend Mark lastet. Rechnet man dazu die übrigen Schulden, so dürfte dem Herrn Baron von Töppen auf Kulwitz nicht viel übrig bleiben.“

„Woher wissen Sie, daß Baron Curt Hazard spielt?“ frug Elisabeth dann.

„Weil ich weiß, daß er bedeutende Spielschulden hat,“ berichtete kurz der getreue Niese und fügte dann bedeutsam hinzu: „Verehrtes Fräulein, ein Mann, der im

Stande ist, an einem Abende im Hazardspiele dreißigtausend Mark zu verlieren, ist und bleibt ein gefährlicher Mann, auch wenn seine Frau über Millionen verfügt.“

„Hat Baron Töppen schon solche Summen verspielt?“ frug Elisabeth in nervöser Erregung.

„Jawohl, gnädiges Fräulein, erst vorige Woche ist es der Fall gewesen, und ich kann Ihnen die Zeugen nennen.“

„Ich danke für Ihre Warnung, lieber Niese,“ gab Elisabeth gepreßt zurück und erhob sich unruhig von ihrem Stuhle.

Der alte Beamte erhob sich ebenfalls, bemerkte aber:

„Wenn Sie mir noch einige Minuten Gehör schenken wollten, gnädiges Fräulein, so möchte ich Ihnen noch eine interessante Mittheilung machen, die mit größter Diskretion behandelt sein will.“

„Betrifft sie auch den Baron Töppen?“ fuhr Elisabeth erregt auf. „Von diesem will ich heute weiter nichts hören!“

„Nein, diese Mittheilung betrifft den Baron Töppen nicht, sondern sie bezieht sich auf unsern früheren Volontär und jetzigen Oberfeiger Leonhard.“

„Was haben Sie über ihn zu melden? Kann er den Posten nicht ausfüllen, den wir ihm in so raschem Avancement übertragen haben, oder will er fort von uns? Das wäre schade!“

„Keins von Beiden ist zu befürchten, Leonhard ist ein tüchtiger, unermüdlicher Ar-

Gericht... fälle. Du... Haus des... brach dort... selbst und... In Minda... verheiratet... früh um 4... sie und rie... die Erbsch... trat sie in... Badenloch... und flüchte... Hülfegehe... feiner... größerer... Schwarz to... Leben bur... gemacht. W... Wohnst... Frau zählt... angestrenge... Lebbeder... kommen, de... Architekten... darich hat... hungen ü... überflüssig... durch Sach... handeln w... diebstähle n... zwei Käufer... Beleidigung... jessin Wic... Neuzerung... Welcher in... theilt. —... Heren die... plötzlich ein... Kopfen vor... daten und... infolge des... hoben. Es... garten em... er auf den... gab dieser... vor Schred... nochmaliges... geklärt. D... geschlagen... den Schuß... Solbat, ein... derselben s... worden sein... nommen hat... war.

### Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Durch Explosion einer Paraffinlampe im Hause des Lord Romilly in Kensington, London, brach dort Nachts Feuer aus, wodurch der Lord selbst und zwei weibliche Dienstmädchen erstickten. — In Wimbach an der Bies stand der erst kürzlich verheiratete Tagelöhner Georg Schwarz Morgens früh um 4 Uhr auf, weckte seine junge Frau, küßte sie und rief ihr zu: „Du mußt nun sterben.“ Ehe die Erschrockene sich zur Wehr setzen konnte, feuerte ihr Mann zwei Revolvergeschosse auf sie ab, eine Kugel traf sie in den Nacken, die andere drang in den Beckenknochen. Die junge Frau sprang aus dem Bett und flüchtete im Nachtwand auf die Straße, ihr Hülfeschrei weckte die Nachbarn, doch wagte sich keiner in das Haus. Als ein aus Mieslappel eingetroffener Schutzmann das Haus betrat, fand er Schwarz tot auf dem Bette liegen, er hatte seinen linken Arm durch einen Schuß in den Mund ein Ende gemacht. Man nimmt an, daß Schwarz plötzlich vom Wahnsinn befallen ist, er ist 26 Jahr alt, seine Frau zählt 18 Jahre. — Der vor dem Zivilgericht ansehnliche Prozeß gegen die Leutenants Hüffer und Zehrbacher ist am 23. nicht zur Verhandlung gekommen, da die Beklagten erklärten, dem mißhandelten Ankläger Hüffer für den entstandenen Schaden solldarisch haften zu wollen. Hierdurch werden alle Erhebungen über die That selbst durch das Zivilgericht überflüssig, da es sich bei dem Prozeß nur um die durch Sachverständige festzustellende Höhe des Schadens handeln wird. — Wegen großartiger Petroleumdiebstähle wurden in Bremen und Gesehmünde zwei Kaufleute und sechs Küpper verhaftet. — Wegen Verleumdung der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Victoria, über die er höchst ehrenvolle Auszeichnungen gemacht hat, wurde der Wäschereibesitzer Melcher in Berlin zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt. — Als in der Nacht zum Sonnabend zwei Herren die Friedrichsbrücke in Berlin passirten, fiel plötzlich ein Schuß und die Kugel pfiß dicht an ihren Köpfen vorbei. Gleich darauf saßen sie einen Soldaten und einen Schutzmännchen herbeiziehen, welche einen in Folge des Schusses zu Boden gefallenen Mann aufhoben. Es ergab sich, daß der Verletzte in den Luftgärten einen Fließweg abgebrochen hatte und daß er auf den Galtruf des Postens nicht stehen blieb, sondern die Feuerzettel in die Luft schickte, worin die Verkäuferin schlief, welche durch den Schuß geweckt wurde, aber unverletzt blieb. Der Soldat, ein Füselier der 3. Kompanie, soll noch in derselben Nacht in das Militärgefängnis geführt worden sein, da er den Posten noch garnicht übernommen hatte, sondern erst auf dem Wege dahin war.

**Ein schreckliches Brandunglück,** bei welchem zehn Menschenleben zu Grunde gingen, wird aus Rendsbüttel, einem Vorort von Dänemark gemeldet. Dort explodirte am Dienstag Nachmittag in der Fabrik von Clerc ein Petroleumreservoir. Infolge dessen entstand eine große Feuerbrunst, welche außer dem Fabrikgebäude sieben in der Nähe liegende Häuser ergriff. Zehn Personen, darunter zwei Kinder, kamen in den Flammen um. Die Bemöbungen flüchteten in Todesangst, eine große Anzahl von Personen ist verwundet. Feuerwehr und Militär nahen im Kampfe gegen die Feuerbrunst begriffen. Nach den neuesten Meldungen ist dieselbe noch nicht gelöscht. Acht andere Petroleumreservoirs sind gefährdet, auch fürchtet man, daß das brennende Öl sich in den Schiffahrtskanal ergießen wird, wodurch die in einiger Entfernung liegenden Naphthamagazine mit mehreren hundert Barrels Naphtha in Gefahr kommen würden. — Am Mittwoch

Abend 6 Uhr war der Brand des Petroleumlagers gelöscht, 9 verkohnte Leichen wurden aufgefunden. **Schwere Verletzung eines Feuerwehrmannes.** Bei der Feuerbrunst in der Mlanentafenerie in Moabit ist ein Mitglied der Feuerwehr entsehrlich verletzt worden. Um das Feuer möglichst abzuschnitten, stieg der Oberfeuermann Lemke von der vierten Kompanie durch eine der vom Stall nach dem Boden führenden Lufen empor. Trotz des furchtbaren Qualmes, der den Boden bereits erfüllte, versuchte Lemke doch in seiner gefährlichen Position anzuharren, indem er sich platt auf die Diele des Bodens legte und durch die Lufe das Rohr eines Spritzen Schlauches nachzog. Noch ehe er aber Wasser geben konnte, ertönte ein furchtbarer, einer Explosion gleichender Schrei, die Stiehlampe war in den Bodenraum eingedrungen und hatte den ganzen Raum in Flammen gehüllt. Man versuchte zwar sofort, dem unglücklichen Lemke zu Hilfe zu kommen, es gelang auch, ihn noch durch die Lufe wieder herabzuziehen, leider aber hatten die Flammen dem Bedauernswerthen bereits furchtbar zugesetzt. Vom Rücken waren alle Kleider abgefangen, der Kopf war aller Haare beraubt und die Hände waren nicht minder mit furchtbaren Brandwunden bedeckt. Man riß dem mit knapper Noth Geretteten sofort die noch brennenden Kleider vom Leibe, legte ihm Nothverbände an und sorgte dann für schleunige Ueberführung nach der Wohnung.

**Urtheil gegen die angeklagten Mitglieder der „Mala Vita“.** Bari, 24. Mai. Von den 179 Personen, welche in dem Prozesse gegen die Mitglieder des Geheimbundes „Mala Vita“ angeklagt waren, sind 174 zu Kerkerstrafen von 1 bis 15 Jahren verurtheilt worden. Die Stimmung in der Bevölkerung ist sehr erregt, es werden Unruhen befürchtet.

**Hungerer.** Unter dem Titel „Fälle von Hungertod in London“ erscheint alljährlich ein englischer Parlamentsbericht, welcher dieser Tage für das Jahr 1890 veröffentlicht worden ist. Es gab, wie aus demselben zu ersehen ist, im vergangenen Jahre nicht weniger als 31 Fälle, in welchen die Leichenbestattung als Todesursache Hunger oder Entbehrung angab. Häufig find nicht einmal die Namen der Unglücklichen, welche in der reichsten Stadt der Welt den Hungertod starben, zu ermitteln. Im Vorjahre kam jedoch nur ein einziger derartiger Fall vor, über welchen der Bericht in latonischer Kürze meldet: „Unbekannter Mann am Themseufer gefunden, Alter etwa 25 Jahre. Starb im Januar an einer durch Hunger und Kälte hervorgerufenen Bronchitis.“ In zwei Fällen stellt der Bericht fest, daß die bedauernswerthen Opfer sich an die Armenbehörden wandten, von diesen jedoch abgewiesen wurden. Beide waren Frauen über 60 Jahre. „Hunger und Noth“ und „Bronchitis infolge von Hunger und elender Wohnung“ lauteten die Urtheile des Leichenbeschauers. In Hadney starb im Alter von 70 Jahren eine andere arme Frau an „Erstschöpfung infolge von Hunger“. „Schwindel durch Veranlaßt durch Hunger und Kälte“ war die Todesursache einer erst 43jährigen Frau. Die Hilfe des Armenhauses wurde einzelnen der unglücklichen Geschöpfe zu spät angeboten, und wir erfahren, daß sie „von der Straße in sterbendem Zustande aufgenommen wurden.“

**Eine seltsame Erbschaftsgeschichte** wird aus Hamburg gemeldet. Vor einigen Jahren starb in Schleswig der Kriegsrath Nielsen, der allgemein als ein Feind der Ehe bekannt war. Vor seinem Tode vermachte er seinem Diener und seiner Köchin je 20 Tausend Kronen mit der Bestimmung, daß das Erbe theils des einen Theils dem andern zufallen soll, sobald der Diener oder die Köchin eine Heirat eingegangen. Kaum war der Kriegsrath tot, so hatten die beiden Erben nichts Eiligeres zu thun, als gemeinschaftlich zum Traualtar zu schreiten; das junge Ehepaar zog alsdann nach Hamburg, wo es bereits

seit sechs Jahren seine Wohnung hat. Kürzlich erfuhr die in Kopenhagen wohnenden Verwandten des Kriegsrath Nielsen, daß die Erben sich verheiratet hätten; sie forderten sofort die Rückzahlung der 40 Tausend Kronen, da durch die Heirat die Bestimmung des Testaments verletzt worden sei. Der frühere Diener und die frühere Köchin behaupten dagegen, daß sie ihren Verpflichtungen vollständig nachgekommen seien; denn er (der Diener) habe, als er sich verheiratete, seine 20 Tausend Kronen an die Köchin abgetreten, und diese habe gleichfalls ihr Erbtheil, der Bestimmung gemäß, dem Diener übergeben. Die Angelegenheit gelangt demnächst zur gerichtlichen Entscheidung; auf den Ausgang ist man gespannt.

**Ein sehr hübsches Beispiel von der Zuverlässigkeit statistischer Angaben** ergibt sich aus folgender einfacher Zusammenstellung. Nach den amtlichen Ermittlungen betrug im Jahre 1889: der Export Belgiens nach Frankreich 352,794,400 Francs, der Export Frankreichs nach Belgien 322,747,000 Francs, so daß also in diesem Zeitraum Belgien für 30,047,400 Francs mehr nach Frankreich exportirte, als es von dort importirte. Nach den amtlichen französischen Angaben betrug dagegen im Jahre 1889: der Export Frankreichs nach Belgien 570,000,000 Francs, der Export Belgiens nach Frankreich 474,000,000 Francs, so daß also in diesem Zeitraum Belgien für 96,000,000 Francs weniger nach Frankreich exportirte, als es von dort importirte. Der Gesamtverkehr zwischen Belgien und Frankreich erreicht also nach der belgischen Statistik die Höhe von rund 677 Millionen, nach der französischen dagegen eine solche von über einer Milliarde, und die Differenz zwischen den Angaben über die zu Gunsten des beiderseitigen Exportes erzielten Resultate erreichte die enorme Ziffer von 126,000,000! Die belgischen Statistiker sind in hohem Grade erregt über diese außerordentlichen Unterschiede zwischen den beiderseitigen Berechnungen und zerbrechen sich vor der Hand noch vergebens den Kopf mit dem Suchen nach einer Erklärung derselben.

**Aus Kamerun.** Einige wißbegierige sächsische Herren haben am 15. Januar d. J. aus Leisnig mehrere mit ihren Adressen versehene Postkarten im Umschlag an den deutschen Postvorsteher in Kamerun mit der Bitte um Rücksendung abgeschickt. Mit dem Poststempel 1. April Kamerun gelangten diese Karten am 18. d. M. wieder in Leisnig an. Die Hin- und Herbeförderung beanspruchte demnach 122 Tage. Die eine der zurückgegangenen Karten enthielt folgende allgemein interessante Schilderung: „Deutsche und andere Weiße leben im Schutzgebiet in 1890 — außer der Befahrung der Kriegsschiffe — 137, davon 53 in Kamerun, darunter 4 Frauen (3 von Missionaren, 1 eines Plantagenbesizers). Wir leben hier von Ziegen, Hühnern, Gato, Reis, importirten Kartoffeln und europäischen Konserven. Frische Gemüse als Gurken, Bohnen, Kohl werden gepflanzt aus Samen, der von Ostindien kommt. Drei Negerkneipen sind im Anfangsstadium, eine bezieht Bier direkt von Deutschland. Sonst giebt es keine Restaurants. Das Trinken über den Durst ist hier überhaupt sehr nachtheilig, gesundheitlich wie pekuniär. Alles wird durch Transport und Verlust der hier werthlosen Flaschen sehr theuer. Mit 350 Mark monatlich incl. Kleidung kann man auskommen. Wir Beamten haben eine besondere Speiseanstalt, „die Messe“; Koch und Bedienung: Schwarze. Letztes Mal war alles Bier erfroren. Zeitvertreib brauchen wir nicht, wir arbeiten sehr angestrengt. Vegetation üppig, Land sehr fruchtbar. Kamerun unftreitig besser als Ostafrika; wird sich später zeigen.“

**Der zerstreute Professor.** Herr Professor Dr. Nugeibach ist so zerstreut, daß ihm seine Gattin jedesmal, wenn er eine Reise antritt, auch ein Verzeichniß seiner Kleider und Wäsche mitgibt. Mit einem solchen Zettelchen in der Tasche tritt er eines

Tages frühlich die Reise zur Philologen-Versammlung an, verläßt dort heitere Tage und packt dann seinen Koffer, um die Rückreise anzutreten. Er ist sich bewußt, diesmal seine Sachen in besonderer Ordnung gehalten zu haben, gleichwohl stimmt beim Einpacken der Vorrath mit dem Verzeichniß nicht. Da steht „5 Hemden“, er hat nur vier, „4 Unterhosen“, er hat nur drei, „3 Anzüge“, er kann nur zwei einpacken. Ueber die fehlende Wäsche würde er sich trösten, aber einen ganzen Anzug kann er doch nicht ohne Weiteres preisgeben. Er schlägt Lärm, aber Hausknecht und Kellner behaupten ihre Unschuld und der Wirth weist ihn entrüstet an die Polizei. Zur Polizei mag der Herr Professor nicht gehen, weil er von einer Anzeige und Untersuchung eine lange Verzögerung seiner Abreise befürchtet. So ergiebt er sich denn seufzend in sein Schicksal und reist heim. Kleinlaut übergiebt er dort der Gattin Koffer und Verzeichniß, ohne des Verlustes zu erwähnen und wartet still das Donnerwetter ab. Aber es entludet sich nicht, im Gegentheil, die gestrenge Frau belobt ihn, weil er diesmal Ordnung gehalten. Das erträgt seine ehrliche Seele nicht. „Aber es liegen ja nur zwei Anzüge im Koffer!“ „Freilich nur zwei — den dritten trägt Du ja am Leibe!“ „Am Leibe!“ ruft M., wer hätte dies auch vermuthen sollen?

**Feinschmecker.** Ein Kosaken-Bilet wird während des Wanderns bei einem armen Dorfshneider einquartirt. Sogleich befehlt ihm der Führer ein gutes, gediegenes, ausgiebiges Mahl zu bereiten. Der langen Berathung mit seiner Frau folgt ein verzweifelter Entschluß: die Armen haben nichts Ehbäres im Hause, und der zum Tode erschrockene Schneider kam auf den großartigen Gedanken, eine ihm zum Flücken übergebene Lederhose der Feßbegierde der Unholde zu opfern. Wohlgemuth geht er an die Arbeit, schneidet die Hose in Stücke und eiligt mit zitternden Händen wirft seine Frau diese in den Kochtopf, wo sie mit vielen Zwiebeln und einer Unschlitzkerze dunsten läßt. Zitternd und zögernd setzte der Schneider die Schüssel den Kosaken vor. Von bleicher Furcht gestittelt, harrte dann draußen das Ehepaar der Entwidlung, als es plötzlich der Kosakenführer hineinrief. Da glaubte der Schneider sein letztes Stübchen habe geschlagen, als der Führer ihm freundlich auf die Schulter klopfte und erklärte: „Mauschel, Dein Essen ist ausgezeichnet, aber wovon sind die vielen Knöpfe da in dem Fleisch?“

**Ein Schildbürgerstückchen** ist in Stützerbach (Thüringen) vorgekommen. Dorselbst baute man neuerdings eine massive zweistöckige Schule, hat aber hierbei eine Treppe vergessen, welche auch in Folge der Bauart nicht mehr eingebaut werden kann.

### Südholsteinscher Gauverband freiwilliger Feuerwehren.

**Spiekerdorf Schulau.** Die hiesige freiwillige Feuerwehr hatte am Sonntag, d. 24. d. M., eine Hauptübung und einen Ball arrangirt und die Kameraden von Wehdel und Holm dazu eingeladen. Dieselben waren auch zahlreich erschienen. Alles verlief in der schönsten Weise, der Gemeindevorsteher und die Gemeindevorsteher der Dörfer Spiekerdorf und Schulau waren vollzählig anwesend. Nach Aussage der fremden Kameraden wurden die Uebungen sehr korrekt ausgeführt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Met.** — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. u. stückweise portofrei in's Haus das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 4

better und es scheint ihm bei uns zu gefallen. Aber wissen Sie, wer dieser Ernst Leonhard in Wirklichkeit ist, gnädiges Fräulein? Ernst Leonhard ist der leibhaftige Baron Rothek!“

„Baron Rothek, als Arbeiter in der Johanna-Grube!“ rief jetzt Elisabeth in selbstamer Erregung. „Wie ist das möglich? Täuschen Sie sich auch nicht, lieber Niese?“

„Ich täusche mich nicht, verehrtes Fräulein, sondern ich weiß es ganz bestimmt und zwar aus folgendem Grunde. Gestern erzählten sich die zur zweiten Schicht einfahrenden Bergleute, daß auf den alten Förster Gänther in früher Morgenstunde ein Wildbiß geschossen und daß man den verwundeten Förster wie halb tot aus dem Walde getragen habe. Abnungslos erzählte ich im Bureau dem angeblichen Obersteiger Leonhard diesen bedauerlichen Vorfall, da wurde er leichenblaß, eine merkwürdige Erregung ergriff ihn und er konnte fast gar nicht weiter arbeiten. Ich wagte ihn natürlich gar nicht nach dem Grunde seiner Unruhe zu fragen, denn ich konnte doch weder annehmen, daß Herr Leonhard der nächste Wildbiß gewesen sei, der auf den Förster geschossen, noch konnte ich vermuthen, daß Leonhard mit dem Förster verwandt sei. Aber der merkwürdige Vorfall interessirte mich. Da dauerte es keine halbe Stunde, da meldete sich der Obersteiger Leonhard krank und erklärte, er müsse sofort seine Wohnung aufsuchen. Ich gewährte ihm

natürlich Urlaub, ging ihm aber, weil mir der Vorgang gar zu seltsam vorkam, nach. Da läuft der Mann in einem seltsamen Zickzack in die Rothek'schen Wälder hinein, eile, so gut es geht, nach. Leonhard kletterte eine lange Thalschlucht empor, mocht oben in tiefer Waldeinsamkeit vor einem Wärrerhäuschen halt, schließt das Häuschen auf, schlüpft hinein und kommt nach kaum zehn Minuten als Jäger gekleidet und fast unkenntlich wieder aus dem Häuschen. Ich verberge mich im Gestrüpp und lasse den seltsamen Mann dicht an mir vorbei, da sehe ich, daß es der leibhaftige Baron Rothek ist. Gestigelteten Schrittes eilt er die Waldberge hinab und ich kann kaum rasch genug hinterherkommen, um noch zu sehen, wie der Baron in das Försterhaus stürzt. Dahin konnte ich ihm natürlich nicht folgen und ging wieder nach der Johanna-Grube. Dort traf heute Morgen der angebliche Obersteiger Leonhard ein, entschuldigte sich wegen seiner gestrigen Krankheit und arbeitete wieder fleißig. Ich konstatierte aber ganz sicher, daß er trotz seines veränderten Aussehens und der veränderten Haar- und Bartfrisur ganz deutlich die Züge des Barons von Rothek trägt und zweifellos auch Baron Rothek selbst ist.“

Sprachlos vor Staunen stand Elisabeth da, als der alte Herr seine Erzählung beendete.

„Was raten Sie mir, in der An-

gelegenheit zu thun, lieber Niese?“ fragte sie dann.

„Nun, was den Obersteiger Leonhard anbetrifft, so denke ich, den lassen wir in seiner Stellung, so lange sie ihm gefällt, und so lange er seine Pflicht und Schuldigkeit thut. Daß er nebenbei auch Baron Rothek ist, das geht uns eigentlich nichts an, und wir haben wohl auch keine Ursache, sein Geheimniß zu lüften.“

„In diesem Punkte haben Sie sehr recht, lieber Direktor, aber wer löst mir das Räthsel? Wie kommt Baron Rothek, ein vornehmer und reicher Cavalier dazu, als ganz gewöhnlicher Bergmann in der Johanna-Grube zu arbeiten und sich in der immerhin für seine Verhältnisse recht mühsamen Stellung eines Obersteigers, die er nun erlangt hat, wohl zu fühlen. Wer löst mir das Räthsel?“

„Ich wage es nicht zu lösen, gnädiges Fräulein,“ erwiderte leise und mit auffälliger Betonung der alte Direktor, „aber vielleicht finden Sie des Räthfels Lösung bei dieser zarten Anspielung des treuen alten Dieners und entließ ihn dann freundlich mit der Mahnung, daß das Geheimniß des Barons Rothek zu wahren sei.“

\* \* \*

Die Eröffnungen des Direktors Niese hatten auf Elisabeth einen sehr tiefen Ein-

druck gemacht. Die schwärmerische Neigung, welche sie seit jener muthigen That für den ritterlichen Baron von Töppen empfand und welche nahe daran war, sich in wahre Liebe zu dem Baron umzuwandeln, falls er das entscheidende Wort rechtzeitig gesprochen hätte, begann bei Elisabeth zu erkalten. Sie war zu wenig ein sentimentales Mädchen und hatte zu viel von der kühl abwägenden Klugheit ihres Vaters geerbt, um taub gegen die Warnungen des alten treuen Niese zu sein, der sicher nur das Wohl seiner Herrin im Auge hatte. Nein, ein leichtlebiger Cavalier, ein zwar lebenswürdiger, aber dem verschwenderischen, arbeitslosen Leben zugeneigter Edelmann, mochte er auch sonst in dem Rufe eines Gentlemans stehen, paßte nicht als Gatte für sie, das sah Elisabeth ein. Das war ja auch der Grund gewesen, weshalb sie seit Jahren die Werbungen so vieler Kavaliere kühl abgewiesen hatte, und nun sollte sie doch, weil Baron Töppen einen romantischen Reiz auf sie ausübte, dem guten alten Vorsage untreu werden und einem Cavalier, der offenbar noch leichtlebiger war, als die meisten anderen, ihre Hand reichen? Nein, vor diesem Gedanken schreckte sie jetzt zurück.

(Fortsetzung folgt).

Anzeigen.

Auguste Dormann geb. Hagen August Mosehuus Verlobte Wandsbeck Ahrensburg Mai 1891.

Submission.

Der Ausbau der Straßenstraße Neeshoop, vom Hause des Tischlermeisters F. Kottwitz bis zur Biegung des Weges an den Koblhöfen, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Uebernehmer werden aufgefordert, ihre Angebote briefmäßig verschlossen unter der Bezeichnung „Straßenbau“ bis zum

Montag, den 15. Juni, Mittags 12 Uhr,

bei dem Unterzeichneten einzureichen. Ahrensburg, den 29. Mai 1891.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kunde gebracht, daß die revidierte Rechnung der Ahrensburger Schule für 1890/91 vom

21. Mai bis 4. Juni d. J. zur Einsicht Beikommender bei dem Unterzeichneten ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 19. Mai 1891. J. C. F. Dewerdiek, Schulrechnungsführer.

Auction.

Am Dienstag, d. 2. Juni, Morgens 10 Uhr,

sollen im Saale des Herrn Schierhorn hier selbst diverse Sachen, als:

Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen, etc. u. Kleiderschränke, Waschtische, Kommoden, 1 gr. Schreibstisch, Mehlschrank, Haus- und Küchengeräthe u. sehr vieles Andere mehr

gegen Baarzahlung verkauft werden. Ahrensburg, den 27. Mai 1891.

Philipp Moses, Auktionator.

Das bedeutendste und rühmlichste bekannte

Bettfedern-Lager

Harri Unna in Altona bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)

gute neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, vorzüglich gute Sorten

1 M. u. 1 M. 25 Pf., prima Halbdaunen nur 1 M. 60 Pf., prima Ganzdaunen nur 2 M. 50 Pf.

Bei Abnahm. v. 50 Pf. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff

aufs Beile gefüllt

einschlüssig 20 u. 30 Mk. Zweischlüssig 30 u. 40 Mk.

Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Neuheit!

Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg

a Stück 5 h empfiehlt

E. Ziese's Buchhandlung.

Hoff & Thomsen

Hamburg-Eilbeck, Wandsbecker Chaussee 205

(der zweite Laden von der Maxstraße).

Wegen vorgerückter Saison

Totale Räumung sämtlicher

Damen- u. Kinder-Mäntel

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Hochfeine Regenmäntel in neuesten Ausführungen, aus besten Stoffen hergestellt, M. 6, 7, 8, 50, 10, 11, 11, 50, 12, 13 bis 38.

Elegante Jacketts, vorherrschend halbwweite chice Facons mit Stickerei, M. 1, 50, 2, 50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 28.

Schwarze Kammergarn-Promenaden-Mäntel M. 10, 12, 13, 50, 15, 16 bis 38.

Hochfeine Sommer-Dolmans u. Bifites M. 3, 4, 50, 6, 8, 9, 10, 12 bis 45.

Staub- u. seidene Gloria-Mäntel M. 5, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20.

Kinder-Mäntel in allen Größen M. 1, 50, 2, 2, 50, 3, 4, 5, 6 bis 22.

Kinder-Baby-Mäntel M. 2, 2, 50, 3, 3, 50, 5, 6, 8, 9.

Kinder-Jacketts aus blauen Cheviott-Stoffen M. 1, 50, 1, 80, 3, 3, 50, 4.

Ein großer Posten Damen-Regenmäntel voriger Saison kommt zum Verkauf zu Mk. 3, 4, 5, 6. Hierunter befinden sich Mäntel, die Mk. 18-24 gekostet.

Tricot-Taillen u. Blousen 1, 50 M., 2, 50 M., 3, 50 M. bis 9, 60 M. Cattun- u. Satin-Blousen 1 M., 1, 50 M., 2 M., 2, 50 M.

Perlfragen in besonderen Neuheiten 1, 80 M., 2, 40 M., 3, 4, 5 M., 5, 80 bis 14 M. Lady-Plaids von 2, 40 M. an. Sonnenschirme 1, 50 M. bis 15 M.

Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche in grösster Auswahl. Schürzen von 20 h an. Kinder-Kleidchen von 1 M. an bis zu den elegantesten Genres.

Kleider- und Bekleidungsstoffe. Gardinen, Aussteiner-Artikel.

Reinwoll. carrirte Nouveautés, doppeltbr., Meter M. 1, 25, 1, 40, 1, 65, 1, 80, 1, 95, 2, 40.

Ein großer Posten Diagonal-Caros, doppeltbreit, Meter M. 1, 35.

Carrirte Plaid-Kleiderstoffe, doppeltbr., Mtr. 60, 80, 90 h., M. 1, 1, 25, 1, 50.

Gestreifte und brodirte Nouveautés, doppeltbreit, Meter M. 1, 60, 2, 2, 50, 3, 50.

Schwarze reinwoll. Cachemire, doppeltbreit, Meter von 75 h an.

Schwarze reinwollene Fantastiefstoffe, doppeltbreit, Meter M. 1, 1, 20, 1, 35, 1, 60, 1, 80 bis 2, 30.

Prima Köper-Beige, doppeltbreit Meter 90 h., M. 1, 1, 20.

Reinseidene schwarze Merveillex Mtr. M. 2, 2, 75, 3, 20, 3, 50, 3, 90, 4, 40, 5.

Seiden-Sammelte in allen Farben, Meter M. 2, 50.

Prima seidene Plüsch in allen Farben, Meter M. 1, 50.

Neuheiten in Waschkstoffen, Cattunen, Mandapolams u. Satins, Meter 30, 35, 38, 40, 45, 50 Pf. bis 1, 20 Mk.

Woll-Monjelines Meter 1 M., 1, 15 M., 1, 25 M., 1, 35 M.

Knaben Anzüge 3 M., 4 M., 4, 50 M., 5 M., 6 M., 7 M., 8 M.

Bucksin u. Waschkstoffe für Knaben-Anzüge Meter 60, 65, 70, 80 h.

Unsere Geschäftslocalitäten sind auch Sonntags geöffnet.

Fahrplan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 1. Juni 1891 an.

Table with 11 columns: Stationen, Pers. Zug, Schn. Zug, Pers. Zug, Pers. Zug, Gem. Zug, Pers. Zug, Schn. Zug, Pers. Zug, Stgs. Zug, Pers. Zug. Rows for stations like Lübeck, Niendorf, Reinfeld, Oldesloe, Bargtebeide, Ahrensburg, etc.

Table with 11 columns: Stationen, Person, Schnell, Person, Person, Schnell, Person, Person, Schnell, Person, Schnell. Rows for stations like Hamburg, Wandsbeck, Alt-Nahstedt, etc.

Der bekannte Hengst „Leonidas“ ist künstlich von mir erworben und steht von nun an bei mir zum Decken. Sunnan, den 27. Mai 1891. J. Hack.

Empfehle ff. Meiereibutter pr. Pfd. Mk. 1,10. H. Lange, Ahrensburg, Wahnhofer-Allée.

Waise mit großem Vermögen sucht einen Mann mit guter Existenz. Offerten erbeten G. A. postlagernd Berlin Zimmerstr.

Landwirthschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Räucher-Pulver, Räucher-Essen, Beirgine für Kinder, Gummihauger, etc.

Amsonst erhält jeder Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Der Gesangs-Komiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen etc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bd. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von Max Trauffel. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschengesellschaft. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst. Von Gustav Lund. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Zum BALL

freiwilligen Feuerwehrs am Sonntag, 7. Juni, im Lokale des Kameraden Johs. Eggers, Gastwirth, ladet freundlich ein.

Stellan. Das Komite. Entree für Feuerwehrente in Uniform 50 h., Damen 50 h., Zivilpeet. 1, 50 M. Beginn des Festmahlchens im Orte 5 Uhr, des Balles 6 Uhr.

Zwei möbl. ungen. Zimmer für 4 Personen und 1 Kind (Mutter 10 Wochen) zum Sommeraufenthalt 2-3 Wochen gel. Privat oder Hotel. Mit od. ohne Pension. Off. m. Preisangabe in d. Exp. d. Bl.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 27. Mai. Weizen fest. Angeboten 120-125 Pf. etc.

Witterungs-Beobachtungen. Mai. Barometer Stand in mm. Thermometer Stand Grad. Wind.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten!

31. Mai: Stark wolfig, meist schön. Viel nach Regnen. Wärmelage kann verändert.

1. Juni: Meist heiter, warm, wolfig, windig. Strichweise Gewitterregen.

2. Juni: Wolfig, heiter, warm, lebhafter Wind. Später vielfach Gewitterregen.

3. Juni: Stark wolfig, warm, veränderlich, windig. Vielfach harter Gewitterregen.

Kreisarchiv Stormarn V6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19